

Liebe Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen,  
liebe Genossinnen und Genossen,

ich möchte Sie und Euch recht herzlich zu unserem heutigen Fachgespräch begrüßen.

Vor sechs Wochen hatten wir hier das letzte Fachgespräch unserer AG Umwelt und Energie der Bundestagsfraktion. Dort ging es darum, wie man den notwendigen Strukturwandel in den Braunkohleregionen sozial ausgestaltet. Denn mehr Klimaschutz erfordert weniger CO<sub>2</sub> aus der Elektrizitätserzeugung. Und das wiederum bedeutet weniger Braunkohleförderung und weniger Braunkohleverstromung.

Die Bundestagsfraktion hat hier eine klare Haltung, wir wollen bis 2040 endgültig aus der Braunkohle raus, und sofort damit beginnen. In diesem Sinne haben wir auch den Klimaschutzbeitrag unterstützt, den das Bundeswirtschaftsministerium im Frühsommer ins Spiel gebracht hat. Leider wurde sie gegen die deutlich teurere und weniger wirksamere Klimareserve ersetzt. Das neue Strommarktgesetz ist ja gerade letzten Mittwoch vom Kabinett verabschieden worden.

Aber nicht die fossile Erzeugung ist heute unser Thema, sondern das, was sie schrittweise ersetzt.

Es geht uns um das Rückgrat des neuen regenerativen Stromsystems – die Windkraft. Genauer gesagt es um ihre Akzeptanz. Denn es ist offenkundig, dass der Widerstand gegen neue Windkraftanlagen vielerorts wächst. Und dies macht uns ein wenig Sorge.

Auch zur Windkraft hat die LINKE Bundestagsfraktion eine klare Position: Deutschland muss bis spätestens 2050 über ein vollständig regeneratives Energiesystem verfügen. Die Bundesrepublik ist dazu technisch und ökonomisch in der Lage und hat auch als eines der führenden Industriestaaten eine besondere Verantwortung für Klimaschutz und Technologieentwicklung.

Mit einem Anteil von heute etwa 28 Prozent Ökostrom am Bruttostromverbrauch haben wir uns bereits auf den Weg gemacht, wenngleich auch wenn das Ausbautempo zumindest bei Photovoltaik und Biogas momentan zurückgeht. Die Tarifänderungen infolge des EEG 2014

wirkten hier bremsend und wir sehen auch die Ausschreibungspflichten sehr kritisch. Klar ist aber, wohin die Entwicklung gehen wird. Und im Grundsatz gibt es dafür auch parteiübergreifend Unterstützung.

Steht man zu diesem Erneuerbaren-Pfad, dann wird schnell klar, dass die Windkraft das Lastpferd im System sein wird. Denn sie hat im Konzert der verschiedenen regenerativen Erzeugungsoptionen ein hohes Ausbaupotential, eine vergleichsweise hohe Energiedichte, akzeptable Erzeugungspreise, und großräumig betrachtet auch eine hohe Verfügbarkeit. Es ist also kein Wunder dass knapp ein Drittel des Ökostroms aus Windkraft kommt.

Angesichts der Tatsache, dass Wasserkraft und Biomasse in Deutschland kaum noch Ausbaupotential haben, wird deutlich, welche Rolle Windkraft und Photovoltaik beim weiteren Ausbau haben werden. Gemeinsam werden sie hier die Hauptrolle spielen.

Das ist auch Basis unseres heutigen Gesprächs. Wir werden darum heute ausdrücklich nicht darüber debattieren oder in Frage stellen, ob die Windkraft und ihr Ausbau Sinn macht, sondern darüber beraten, wie der Ausbau vernünftig ausgestaltet werden kann.

Dazu haben wir unter anderem Vertreterinnen aus den Land- und Kreistagen, aus Wissenschaft, Verwaltung und von Verbänden eingeladen.

Eins ist klar: Die Erzeugung von Primärenergie wird künftig deutlich sichtbarer sein als früher, wo fossiles Öl, Gas und große Anteile der Kohle entweder im Ausland gefördert wurden, oder so aus der Erde geholt wurden, dass es für die meisten Menschen hierzulande kaum sichtbar war. Die die Gesellschaft wird sich an diese neue Sichtbarkeit gewöhnen müssen. Klimaschutz und globale Gerechtigkeit erfordern dies schlicht.

Soll aber der Ausbau der Windkraft dauerhaft auf Akzeptanz stoßen, muss er künftig intelligenter und unter besserer Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geplant werden. Natürlich wird auch die beste Planung nicht alle Konflikte aus der Welt schaffen, wir machen hier heute keine Märchenstunde. Aber die Konflikte können und müssen minimiert werden.

In der Vergangenheit ist in diesem Bereich einiges schief bzw. sehr formal gelaufen, darum möchten wir heute mit Experten darüber ins Gespräch kommen, wo wir stehen und wie wir sinnvoll weiter kommen. Ich möchte dies jetzt nicht weiter ausführen. Diejenigen, die heute hier in diesem Raum sind - in dem übrigens sonst der Umweltausschuss des Bundestages tagt - wissen ziemlich genau, worum es geht, und wir wollen die Zeit bis 17:00 Uhr gut ausnutzen.

Vielmehr möchte ich jetzt unsere Referentinnen und Referenten begrüßen, die später noch ausführlicher vorgestellt werden.

Ich begrüße recht herzlich:

- Dr. Marian Klobasa, vom Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe, der mit uns Zubau-Szenarien für die Windkraft diskutieren wird.
- Nach der energiewirtschaftlichen Einstimmung wird Prof. Dr.-Ing. Jürgen Peters von der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde die Frage behandeln, die wir provokativ „Schöne Landschaften oder Windkraft?“ genannt haben.
- Der Bundesgeschäftsführer des Bundesverbandes Windenergie Henning Dettmer wird uns darüber informieren, mit welchen Maßnahmen die Branche für mehr Akzeptanz werben möchte.

Ein herzliches Willkommen auch den Referentinnen und Referenten, die sich nach der Pause an uns wenden werden:

- Dr. Rainer Land vom Thünen-Institut wird dann verschiedene Beteiligungssysteme genauer unter die Lupe nehmen. Unter anderem den Entwurf eines Beteiligungsgesetzes in Mecklenburg-Vorpommern.
- Und nicht zuletzt können wir uns auf Frau Kathrin Ammermann vom Bundesamt für Naturschutz freuen, die mit uns über naturschutzfachliche Probleme der Windkraft diskutieren wird. Hier ist in der letzten Zeit insbesondere die Windkraft im Wald in der Debatte.

Ihnen allen noch einmal ein herzliches Willkommen, Danke dass Sie uns für diese Veranstaltung zur Verfügung stehen!

Ich übergebe jetzt an unseren Energiereferenten Uwe Witt, der die Veranstaltung moderieren und noch ein paar technische Hinweise geben wird.